

# Neue Trockenwiesen in der Weiacher Kiesgrube



## Weiach: Tiefster, trockenster und wärmster Ort im Kanton Zürich

Die Gemeinde Weiach liegt im Nordwesten, im trockenwärmsten Gebiet und mit 335 m ü. M. am tiefsten Punkt des Kantons Zürich. Seit 1962 wird in den Kiesgruben in Weiach grossflächig Kies abgebaut. Die Grubenwände sind zum Teil südexponiert und die ursprünglichen Böden sind kiesig-sandig.

Für den Naturschutz sind einzelne Kiesgruben vor allem als Ersatzlebensräume für Amphibien genutzt worden. In stark veränderten Landschaften bieten sie aber auch geeignete Voraussetzungen um andere gefährdete Arten seltener Biotope wieder zu etablieren. Zum Beispiel Magerwiesen. Diese sind im Kanton Zürich nur noch mit ca. 150 Hektaren vertreten. Die meisten sind sehr klein, nur wenige erreichen eine Grösse von einer Hektare.

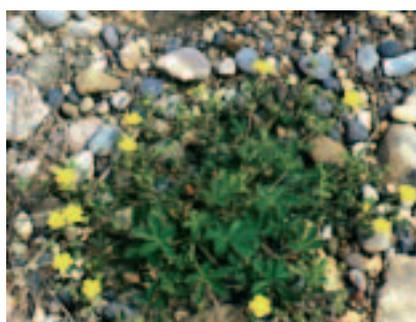
## Verantwortung für seltene Arten

Der Kanton Zürich trägt unter anderen für die Magerwiesenarten Weissenburger Fingerkraut (*Potentilla leucopolitana*), Bocksriemenzunge (*Himantoglossum hircinum*) und Küchenschelte (*Pulsatilla vulgaris*) besondere Verantwortung. Eine Liste der kantonalen Zielarten für Magerwiesen ist in Arbeit.

Das Ziel der Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich ist es, einige neue und grossflächige Magerwiesen zu schaffen.



Bocksriemenzunge  
(*Himantoglossum hircinum*)



Weissenburger Fingerkraut  
(*Potentilla leucopolitana*)



Küchenschelle  
(*Pulsatilla vulgaris*)

# Neugestaltungen von Magerwiesen, Trocken- und Feuchtlebensräume in der Weiacher Kiesgrube

Stein auf Stein

Der zwischen der Kiesgrube und dem Rhein liegende Wald wurde 1991 als kantonales Naturschutzgebiet, mit dem Ziel, Lichter Wald zu schaffen, ausgeschieden. In Zukunft werden rund 20 Hektaren neue Biotope das bestehende Naturschutzgebiet ergänzen.

1997 setzte der Gestaltungsplan für die Erweiterung der Kiesgrube Süd fest, 16 Hektaren in der Nordgrube etappenweise als naturnaher Biotop zu gestalten. Weitere 4.5 Hektaren Mager- und Riedwiesen wurden von der Fachstelle Naturschutz und Unique (Flughafen Zürich AG) als eine der ökologischen Ersatzmassnahmen für die 5. Ausbauetappe des Flughafen Zürich gemeinsam bereits 2005 fertiggestellt. Mit der Neugestaltung dieser 4.5 Hektaren grossen Fläche Steinlochhäcker / Leberen wird die Chance genutzt, für die Magerwiesen und Feuchtgebiete Ersatz zu schaffen.

## Künftige Magerwiesen Steinlochhäcker / Leberen



Der grösste Teil soll sich als Trockenwiesen entwickeln. Projektfläche für Ersatzmassnahmen der 5. Flughafen-Ausbauetappe.



In der neugestalteten Magerwiese sind auch Feuchtgebiete geschaffen worden. Der Weiher Süd dient als Amphibien- und Libellengewässer und zur Rückhaltung von Speziell für Geburtshelferkröten angelegte Kleinstruktur.



Die Kreuzkröte (*Bufo calamita*) lebt als Pionierart in offenen und trockenwarmen Lebensräumen.



Tagsüber versteckt sie sich in selbstgegrabenen Höhlen. Wichtig sind Versteckmöglichkeiten nahe beim Laichgewässer.

## Der Wandel der Landschaft und ihrer Arten

Im Projektgebiet waren früher weder Magerwiesen noch Feuchtgebiete vorhanden. Mit dem Abbau des Kiesel wurde die Landschaft grundlegend verändert.

## Wandel von Flora und Fauna

Flora und Fauna veränderten sich bereits früher und werden dies in Zukunft noch vermehrt tun. Für Zielarten des Naturschutzes müssen primär die entsprechenden Lebensräume gefördert werden. Einige Arten besiedeln die Habitats zum Teil spontan. So haben die Blauflügelige Sandschrecken, Weinhähnchen, Kreuzkröten und Dünnästigen Sandkräuter in der Kiesgrube spontan neue Populationen gebildet. Speziell zu erwähnen ist die Schwarze Mörtelbiene (*Megachile parietina*). Diese wärmeliebende Art ist nördlich der Alpen in der Nordschweiz und in Süddeutschland nur noch mit 3 Populationen (2 davon in D) vertreten. Der grösste Bestand ist in der Kiesgrube Weiach zu finden.



### Schwarze Mörtelbiene (*Megachile parietina*)

Diese Wildbienenart lebt an trocken-heissen Hängen und baut ihre Lehmnesten an sonnenexponierten Felsen, Steinen und Mauern. Wichtig sind nahegelegene Esparsetten (*Onobrychis*) und Hornkleebestände (*Lotus*).

Rund um Weiach kommt die Schwarze Mörtelbiene mit etwa 100 Individuen vor, was eine relativ stabile Population ist.

## Gezielte Artenförderung

Die neu geschaffenen Lebensräume bieten geeignete Standortbedingungen für seltene Arten. Die Distanzen für spontane Einwanderungen sind für sehr viele Arten oft zu gross. Vergeht zu viel Zeit für eine natürliche Ansiedlung sind die geschaffenen Nischen bereits von anderen Arten besetzt, und eine Etablierung der erwünschten Arten ist in Folgephasen oft schwieriger. Deshalb wurden in Weiach seltene Pflanzen aus der Umgebung von Beginn an ausgesät und/oder eingepflanzt. Darunter befinden sich Arten wie die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*), das Weissenburger Fingerkraut (*Potentilla leucopolitana*), der Ährige Ehrenpreis (*Veronica spicata*) und der Gelbliche Klee (*Trifolium ochroleucum*).



**Blauflügelige Sandschrecke** (*Sphingonotus caerulans*) Die in der Schweiz als gefährdet geltende Heuschreckenart ist eine typische Bewohnerin von vegetationsarmen trockenen Kies- und Sandflächen.

## Spontane Einwanderungen und gezielte Wiederansiedlungen Problempflanzen

Die offenen, neugestalteten Flächen werden nicht nur von seltenen Pflanzenarten besiedelt. Die eingeschleppten Problemarten (Neophyten) wie die Goldrute (*Solidago canadensis*; *S. serotina*) und der Sommerflieder (*Buddleja davidii*) besiedeln diese Flächen ebenso gerne und manchmal viel schneller als die einheimische Flora.

## Pflege

Die Entwicklung der Neophyten wird durch Pflege begrenzt.

Um den Lebensraum für die Pionierarten erhalten zu können, müssen periodisch Störungen initiiert werden. Dies erfordert eine regelmässige Pflege. Trockenwiesen müssen zum Beispiel regelmässige gemäht werden.

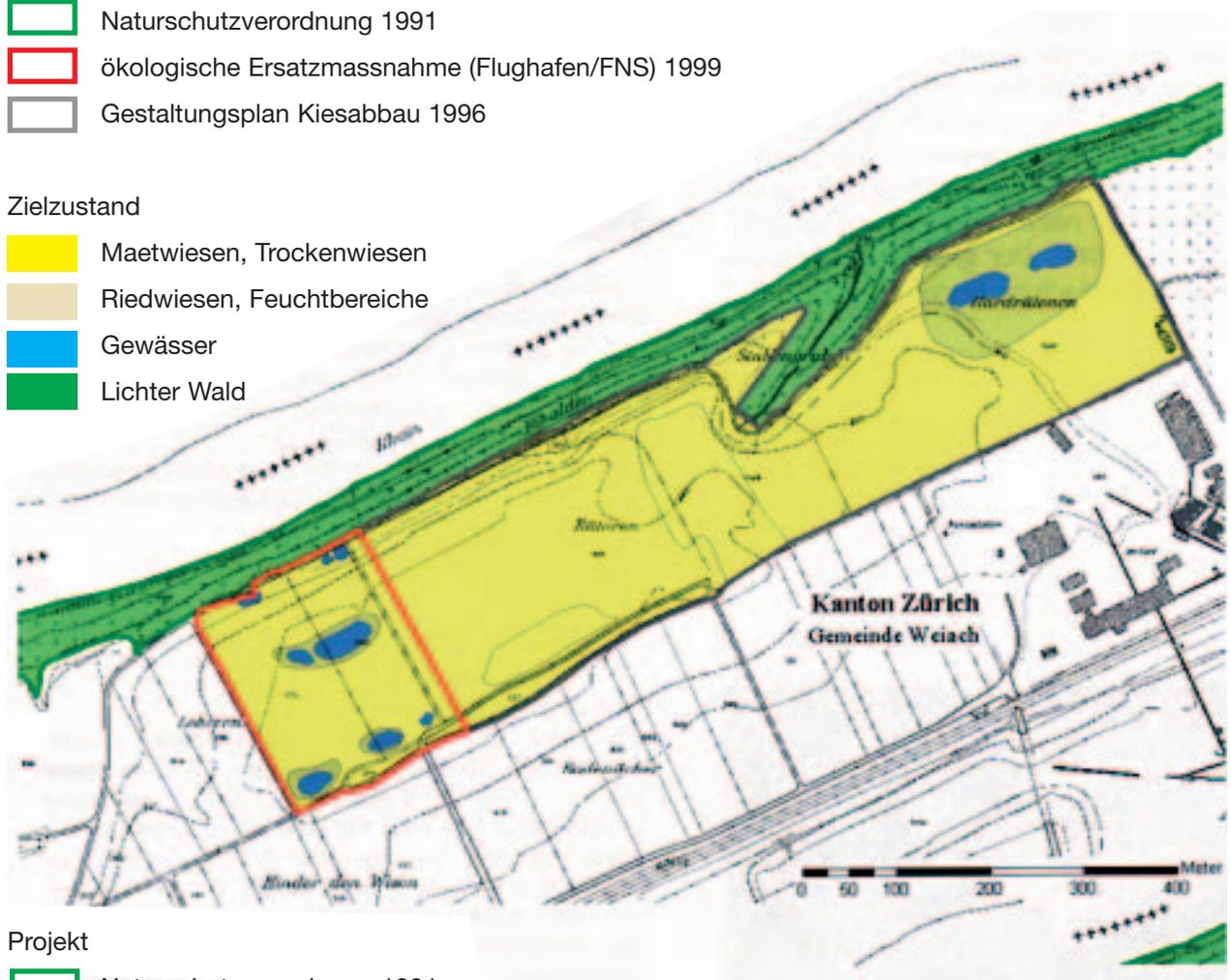
## Projektgebiet Kiesgrube Weiach

Projekt

-  Naturschutzverordnung 1991
-  ökologische Ersatzmassnahme (Flughafen/FNS) 1999
-  Gestaltungsplan Kiesabbau 1996

Zielzustand

-  Maetwiesen, Trockenwiesen
-  Riedwiesen, Feuchtbereiche
-  Gewässer
-  Lichter Wald



Projekt

-  Naturschutzverordnung 1991

Weitere Auskünfte:

Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich  
[www.naturschutz.zh.ch](http://www.naturschutz.zh.ch); [naturschutz@vd.zh.ch](mailto:naturschutz@vd.zh.ch)

Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich

September 2005 Fotos: Silvia Haug, Albert Krebs, Regula Langenauer,  
Andreas Müller, Andreina Reutemann, Hans Sigg